

Ayon Spark V

25.08.2026 · Carsten Bussler



Zusammengeführte Druckfassung des vollständigen Online-Berichts. Originalquelle:
<https://www.hifistatement.net/tests/item/4395-ayon-spark-v>

Der Röhrenvollverstärker Spark ist mittlerweile seit über 20 Jahren ein fester Bestandteil des Produktportfolios von Ayon. Preislich eher im Einstiegssegment der Österreicher und nominell unterhalb der Evolution-Serie angesiedelt, hat dieses Gerät aufgrund der eingesetzten russischen Triode 6C33 das Potenzial zum *Hidden Champion*.

Spätestens seit meinem [Test des Boliden Ayon Crossfire Evo](#) maße ich mir an, ein Kenner der Marke Ayon zu sein, zumal mir diverse andere Geräte der Marke im Laufe der Jahre zu Gehör kamen. Der Crossfire Evo hat mich persönlich beziehungsweise uns bei Hifistatement so sehr begeistert, dass wir ihm im Jahr 2023 den Preis *Statement in High Fidelity* verliehen haben. Nicht jeder kann und will jedoch fünfstelligen Beträge für einzelne Komponenten ausgeben, und wer mich kennt, weiß, dass ich stets auf der Pirsch nach vergleichsweise günstigen Kandidaten bin, die das Potenzial haben, ihren großen Kollegen klanglich eine lange Nase zu zeigen.

Ein kurzer Einwurf zu Ayons Firmengeschichte: Ayon Audio zählt zu den renommierten österreichischen High-End-HiFi-Marken und ist eng mit dem Namen Gerhard Hirt verbunden. Die Wurzeln des Unternehmens reichen bis in die frühen 1990er-Jahre zurück: Hirt, der sich bereits seit seiner Jugend für Röhrentechnik begeisterte und 1990 mit dem HiFi-Vertrieb Living Sound selbstständig machte, begann ab 1993 in Italien mit der Entwicklung eigener Röhrenverstärker unter der Marke Vaic Audio. 1999 erfolgte die Umbenennung in Ayon Audio und zugleich die Verlagerung der Verstärkerfertigung nach Österreich. Hirt ging dabei einen konsequenten Weg: Um die Qualität und Entwicklung stärker selbst kontrollieren zu können, übernahm er Teile der ehemaligen Alesa-Vaic-Röhrenfertigung in Prag und arbeitete unter anderem mit einem früheren Tesla-Röhreningenieur zusammen. In den folgenden Jahren entwickelte sich Ayon vom Spezialisten für Röhrenverstärker zu einem breit aufgestellten

High-End-Hersteller mit Vor- und Endverstärkern, CD-Playern, DACs, Streamern und Lautsprechern.

Das bringt mich zum Markenkern und Testkandidaten, dem Röhrenvollverstärker Ayon Spark V. Das „V“ in der Typbezeichnung indiziert die mittlerweile fünfte Generation dieses Geräts, das bereits vor über zwei Dekaden erstmals das Licht der HiFi-Welt erblickte. Ich bin in der glücklichen Lage, mir die Geräte für einen Test in der Regel aussuchen zu dürfen und aufgrund der hochinteressanten, bisweilen jedoch (vermeintlich) divenhaften russischen Triode 6C33 fiel meine Wahl auf den 7000 Euro teuren Ayon Spark V. Apropos „vergleichsweise günstig“: Natürlich ist die aufgerufene Summe absolut betrachtet kein Pappenstiel, in der Ayon-Welt geht sie aber noch als moderat durch.



Typisch Ayon: Wuchtige Präsenz, perfekte Verarbeitung und die unverkennbare Optik sind wesentliche Merkmale dieses Markendesigns mit außerordentlich hohem Wiedererkennungswert

Die dicken und kräftigen 6C33-Glaskolben werden andernorts aufgrund ihrer technischen Parameter gerne in so genannten OTL-Verstärkern eingesetzt (Output Transformer Less), also in Schaltungen, die ohne die bei Röhrenverstärkern sonst üblichen Ausgangsübertrager auskommen und die auch hinsichtlich der bereitgestellten Ausgangsleistung eher an Transistorverstärker erinnern. Weder der dafür erforderliche technische Aufwand noch die so generierte Overkill-Leistung sind für mich persönlich jedoch reizvoll. Der klangliche Königsweg ist und bleibt immer der Einsatz als Single-Ended-Triode (SET) und hier kommt der entscheidende Clou: Während ihre Mimosen-Kollegen 300B, 2A3 und Co. allenfalls für maximal acht Watt Ausgangsleistung gut sind, wuppt die 6C33 bis zu 18 Watt an die Lautsprecherklemmen. In SET-Schaltung, wohlgemerkt. Damit erschließt sich dieser Röhre ein viel weiteres Feld potenzieller Lautsprecher-Spielpartner, wenn, ja wenn es der Hersteller versteht, diese spezielle Röhre zum Klingen zu bringen. Manch anderer Hersteller ist daran durchaus schon

gescheitert, doch wenn ich es jemandem zutraue, dann Ayon!

Kleiner technischer Ausflug zur 6C33: Diese Doppeltriode, auch Warzenschwein genannt, war in den 1990er- und 2000er-Jahren besonders in Bastlerkreisen schwer angesagt. Anders als beispielsweise die Triode 845, die im Class-A-Betrieb typischerweise 15 bis 23 Watt liefern kann und damit in ähnlicher Größenordnung wie die 6C33 liegt, benötigt letztgenannte eine signifikant niedrigere Betriebsspannung und erfordert daher ein einfacheres technisches Setup. Darüber hinaus wurden ihr sagemumwobene Klangeigenschaften zugebilligt, die in folgender, authentisch klingender Geschichte begründet liegen, für die ich aber keine Primärquellen im Netz ausmachen konnte:

Ungefähr 1976 soll ein russischer Pilot mit seinem MIG-25-Kampffjet nach Japan geflüchtet sein. Die westlichen Militärs untersuchten die Technik und stießen auf die bis dato völlig unbekannte 6C33, eine Doppeltriode mit parallel geschalteten Elektroden und getrennten Heizfäden, äußerst robust und unempfindlich gegenüber elektromagnetischen Pulsen („EMP-fest“). Sie verfügt über eine Steilheit von 40 Milliampere pro Volt bei einem Röhreninnenwiderstand unter 100 Ohm, was für eine Triode außerordentlich bemerkenswert ist; im Westen gab und gibt es bis heute keine vergleichbare Röhre.



Vorne die beiden Eingangsröhren 18046 von Valvo, eine für die Deutsche Post entwickelte Niederfrequenz-Leistungspentode. Dahinter die beiden PCL86 Ver-bundröhren, die jeweils ein Trioden- und ein Pentodensystem in sich vereinen, im Einsatz als Treiberröhre

Diese robuste Röhre für Militärzwecke wurde im russischen Ulyanovsk-Röhrenwerk hergestellt und tauchte in der breiten Masse für Audiozwecke nirgends auf. Stattdessen wurde der Bastlermarkt später mit den Consumer-Varianten von Sovtek beziehungsweise Svetlana geflutet. Qualitativ waren sie einfach schlechter mit leicht unterschiedlichen Parametern im Vergleich zur Militärversion, mit der

Folge, dass dieser Röhre häufig eine kurze Lebensdauer beschieden war, was ihr einen entsprechenden Ruf einbrachte. Selbstredend setzt Ayon die Militärvariante der 6C33 ein.

Das Röhren-Ensemble des Ayon wird pro Kanal von einer hochinteressanten Eingangsröhre, der IL861 beziehungsweise 18046, sowie einer PCL86 Treiberröhre komplettiert. Die 18046, hier als NOS-Type von Valvo, ist eine professionelle Niederfrequenz-Leistungspentode, die speziell für die Weitverkehrstechnik der Deutschen Post und für Behörden entwickelt wurde und als Spezialröhre mit hoher Zuverlässigkeit gilt. Die PCL86 ist eine Verbundröhre, also eine kombinierte Elektronenröhre, mit einem neunpoligen Novalsockel, die eine Triode und eine Leistungspentode in einem gemeinsamen Glaskolben vereint. Sie wurde früher vor allem in den Tonendstufen von Fernsehern und Radios eingesetzt.



Die minimalistische Fernbedienung kann die Lautstärke regeln und den Verstärker bei Bedarf in den Stummmodus versetzen

Überhaupt hat mich das Desing des Ayon Spark V nachhaltig überzeugt. Haptisch und qualitativ gibt es im High-End-Audiobereich nur wenig vergleichbar herausragend gefertigte Geräte. Optisch finde ich den Kontrast zwischen verchromten Trafo- und Netzteilhauben sowie dem sattschwarzen Gehäuse sehr gelungen. Ayons Designmerkmale sind bereits seit 30 Jahren konstant, wie mir Gerhard Hirt, Eigentümer und Kopf von Ayon, in einem sehr freundlichen und kurzweiligen Telefonat mitteilte. Das hat nicht nur technische, sondern auch strategische Gründe: Der ungemein hohe Wiedererkennungswert trägt wesentlich mit zum Erfolg der Marke Ayon bei.

Überhaupt ist der Ayon Spark V ein ziemlich imposanter Verstärker. 48 Zentimeter breit und 37 Zentimeter tief ist das Chassis und es erfordert damit bei 32 Kilogramm Lebendgewicht schon einen

großen, stabilen Stellplatz. Ein Großteil des Gewichts geht auf das Konto des komplett mit Elektronik-Vergussmasse vergossenen Eisens der Übertrager und des Trafos unter den verchromten Hauben, was der Vermeidung von Brumm und Vibrationen dient. Das Gehäuse besteht aus zentimeterdicken, gefrästen Aluminiumteilen.

Nach dem Einschalten läuft der Spark V über eine Timerschaltung hoch und gibt erst nach der Anheizphase die Anodenspannung frei. Das ist einerseits röhrenschonend und andererseits passiert das alles ohne irgendwelche Störgeräusche. Nach dem Einschalten herrscht Stille - um überhaupt Reustrauchen wahrzunehmen, musste ich mein Ohr ganz nah an die Treiber halten. Faszinierend für eine Single-Ended-Triode und Beleg der technisch blitzsauberen Auslegung der Verstärkerschaltung.



Das Herzstück und Schmankerl dieses Verstärkers ist die 6C33 Doppeltriode mit parallel geschalteten Elektroden und getrennten Heizfäden. Diese robuste, für Militärzwecke entwickelte NOS-Röhre stammt aus dem russischen Ulyanovsk-Röhrenwerk

Was ich dann zu Gehör bekam, war ebenso faszinierend: Jeder Ton, jede Note, jeder noch so leise dahingehauchte Vokal wurde scheinbar mit einer Extraportion Energie aufgeladen, die der Musik eine enorme Lebendigkeit verlieh. Nicht auf eine übertriebene, sondern auf eine authentische Art. Tonal spielte der Spark V angenehm neutral, sprich: weder zu hell, noch zu dunkel timbriert. Ich hatte jederzeit das Gefühl, der Verstärker könne bei Bedarf noch eine Schippe mehr drauflegen, besonders angetan hatte es mir vor allem der kraftvolle, kontrollierte, auf eine spielerische Weise leichte Tieftonbereich. Bässe kamen jederzeit schnell und voller Kontur, dabei dennoch tief und füllig, ohne dabei eine tumbe Dampfwalze zu mimen. Diese Substanz im Tiefton kann auch keine 300B.

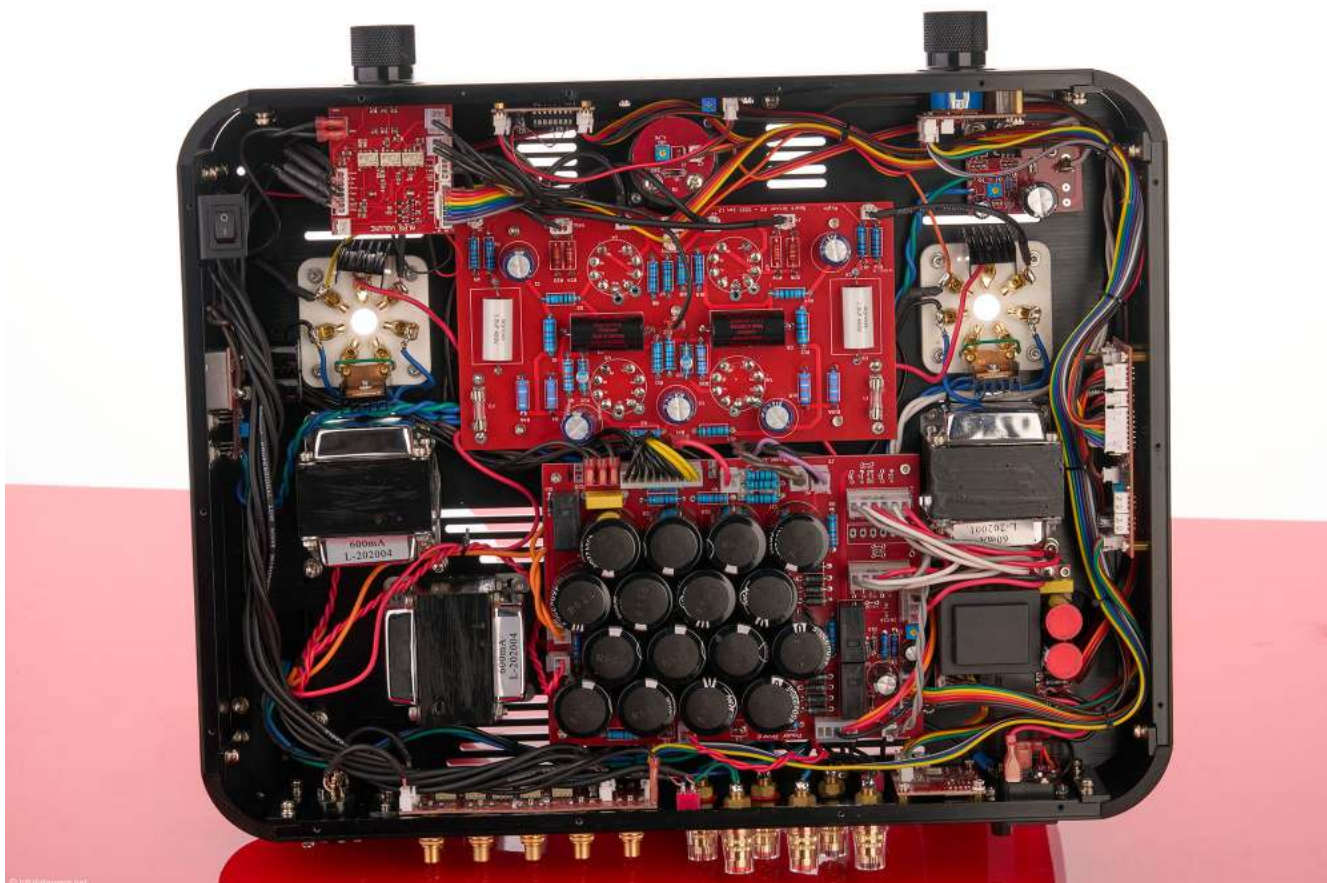
In vielerlei Hinsicht erinnerte mich der Spark V charakterlich an den eingangs erwähnten Ayon Crossfire Evo. Ohne mich in Details verlieren zu wollen, versuche ich kurz, die wesentlichen Unterschiede auf den Punkt zu bringen: Der Evo Crossfire ist in der Auflösung feinsten Details noch ein wenig akribischer und in extremen Leistungs-Situationen noch etwas souveräner, bei Bedarf mit gnadenloser Schraubstock-Qualität im Tiefton. Der Spark V dagegen überzeugte mich durch etwas mehr spielerische Leichtigkeit und seinen federnden, farbstarken Bassbereich. Letzten Endes muss der persönliche Geschmack entscheiden.



Die vielfältigen Anschlussmöglichkeiten lassen keine Wünsche offen. Wer 16-Ohm-Lautsprecher sein Eigen nennt, klemmt diese an die Acht-Ohm-Anschlüsse

Mit dem Beschreiben konkreter Musikbeispiele tue ich mich ja immer schwer. Am liebsten würde ich ganz darauf verzichten, bringt es dem Leser meines Erachtens doch nur einen wirklichen Benefit, sofern er meinen Musikgeschmack teilt. Im Moment ist mir wie so oft nach AC/DC, und zwar so ziemlich meiner ganzen Sammlung. Schließlich hätte ich mir gewünscht, AC/DC hätte seine Blues-Rock-Seite noch viel stärker betont: Stücke wie „Ride on“ (*Dirty Deeds Done Dirt Cheap*, Atlantic Records, 1976), „Down Payment Blues“ (*Powerage*, Atlantic Records, 1978) oder „The Jack“ (*T.N.T.*, Albert Productions, 1975) sind zeitlose Klassiker, die niemals an Reiz verlieren. Der Spark V macht klar, wie ungemein energiegeladen und lebendig, mit blitzsauberen Sibilanten und tonalen Nuancen bei Vokalen, Konsonanten und Atemgeräuschen Bon Scott sang. Das beherrschen nur ganz wenige Verstärker. Und wieder wurde mir Bon Scotts viel zu früher Tod schmerzlich bewusst. Und ja, auch damals schrieb ich beim Artikel über den Evo Crossfire, dass ich mir gleich ein ganzes Bluesrock-Album in dieser Art gewünscht hätte.

Klar, der Spark V kann auch leichtere Kost. Von Coldplay fielen mir das Album *Viva La Vida or Death And All His Friends* sowie die zugehörige EP *Prospekt's March* in die Finger (beide Parlophone, 2008). Das interessante „Strawberry Swing“, das mit an die späten Beatles erinnernden Hippie-Gitarrenklängen garniert ist, ist einer meiner Favoriten-Songs von Coldplay. Laut gehört, spielte dieser Song außerordentlich farbstark, mit feiner Diktion und perfekter rhythmischer Akkuratess. Die Base Drum führte den gesamten Song an und es wirkte, als ob sie einen schläfrig singenden Chris Martin hinter sich herziehen musste. Solche Aspekte vermögen nur erstklassige HiFi-Komponenten ans Tageslicht zu bringen.



Unter dem Bodendeckel versteckt sich der blitzsaubere, platinengestützte Aufbau mit sehr hochwertigen Bauteilen wie zum Beispiel den MCap Supreme Kondensatoren von Mundorf. Als Lautstärkepoti kommt das klassische blaue ALPS zum Einsatz

Nachdem ich mir also mit Rockmusik meine immer dünner werdenden Haare geföhnt hatte, hieß es für mich wieder runterzukommen. Das gelang mit dem Album *Aion* (4Ad, 1990) von Dead Can Dance. Im Stile von Renaissance-Musik enthält es Stücke mit gregorianischem Gesang und traditionelle Lieder mit mittelalterlichen Instrumenten wie Drehleier und Dudelsack. Hier sind vor allem tonale Sauberkeit und eher Fein- als Grobdynamik gefragt. Und auch hier erlaubt sich der Ayon keine Schwächen: Subtilste Sibilanten und Vokale beim Gesang klangen schon geradezu frappierend realistisch. Auch hier spielten die historischen Instrumente ungemein farbtintensiv und natürlich auf, feinste Klangverästelungen wurden sehr sauber aufgelöst und schwangen detailliert aus. Das war schon ganz großes Kino und sorgte bei mir aufgrund der extrem realistischen Darstellung der Instrumente wieder für Gänsehaut.

Unter dem Strich ist der Ayon Spark V klanglich eher neben als unterhalb seiner teureren Brüder anzusiedeln. Für mich ein Verstärker, mit dem sich mühelos alt werden ließe und der kaum jemals den

Wunsch erwachsen lassen würde, sich nach einem größeren, teureren, vermeintlich besseren Gerät dieser Kategorie umsehen zu wollen.

STATEMENT

Der Ayon Spark V vereint viele der klanglichen Qualitäten kleiner Single-Ended-Trioden wie 2A3 oder 300B, offeriert dabei aber ein deutlich höheres Leistungslevel. Für mich persönlich ist dies ein Verstärker für die berühmte einsame Insel. Dabei spielt die Röhrentechnik eine untergeordnete Rolle: Jeder ambitionierte Musikliebhaber sollte diese Verstärker-Pretiose einmal mit passenden Lautsprechern ab circa 90 Dezibel Wirkungsgrad gehört haben. Der Ayon Spark V ist ein technisch bis ins letzte Detail ausgereiftes Gerät, das langzeittauglichen, authentischen und spielfreudigen Musikgenuss auf allerhöchstem Niveau liefert.

Gehört mit

Phonovorverstärker	Pro-Ject Phono Box S2 Ultra mit Pro-Ject Accu Box S2
Plattenspieler	Pro-Ject Debut PRO + Plattenpuck PRO
Tonabnehmer	Pro-Ject Pick it PRO
Lautsprecher	Diverse DIY Vollbereichsbreitbänder: Open Baffle (Ciare CH250), Transmissionline (Seas FA22RCZ & Seas Exotic F8), Tapered Quarter Wave Tube (Tang Band W8-1772), Backloaded Horn (Fostex FE206En)
Zubehör	Dynamikks! Speakerlink I, Phono NF-Kabel Pro-Ject Connect-it RCA-E
Möbel	Hi-Fi Racks Ltd

Herstellerangaben Ayon Spark V	
Geräteart	Röhren-Vollverstärker
Röhren	2x 6C33, 2x PCL86, 2x IL861/18046
Netzspannung	230V AC/50 Hz
Eingänge	3x Line (RCA), 1x Line (XLR), 1x Direct-In
Eingangsempfindlichkeit	350mV
Ausgänge	1x Pre-Out
Eingangsimpedanz	100kOhm (@1kHz)
Impedanz Lautsprecherausgänge	4-8Ohm
Frequenzgang	12Hz-28kHz (-3dB)
Ausgangsleistung	2x 18Watt
Ausstattung	Metall-Fernbedienung
Schaltung	Single-Ended, Class A
Gehäusefarbe	schwarz, verchromte Abdeckungen für Trafos und Übertrager
Frontblende	schwarz
Abmessungen (B x T x H)	48x37x25cm
Gewicht	32kg
Preis	7000 Euro

Vertrieb AUDIUM / VISONIK	
Anschrift	Inh. Frank Urban Catostr. 7B 12109 Berlin
Telefon	+49 30 6134740
Fax	+49 30 7037939
E-Mail	kontakt@audium.de
Web	www.audium.com